Theologisches Literaturblatt.

Zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

Freitag 19. Januar 1827. Nr. 6.

Predigten und Reden bei besondern Vorfällen, bei der Wahl, Weihe und Einführung zum Predigtamte, bei'm Antritt desselben, bei dem Begräbniß christlicher Prediger, dem Jubelfest und der Beschlagnahme einer Kirche, bei dem Uebertritt eines Gemeindegliedes zur katholischen Kirche, bei der Wahl städtischer Behörden und wegen anderer Veranlassungen gehalten, von D. L. Köhler, königl. Superintendenten und erstem Pastor zu Glogau. 1825. Druck und Verlag der neuen Günterschen Buchhandlung. XV u. 208 S. 8.

Diese Vorträge beziehen sich, wie allbereits in möglichster Breite der Titel besagt, und zum Ueberflusse wahrscheinlich, als Extract des kurzen Sinnes der langen Rede, Vorr. S. IV noch besonders bemerkt wird, „dem größeren Theile nach auf das christliche Lehramt ꝛc." und sollen — und das ist des Verfs. Hauptzweck bei Herausgabe derselben — S. III u. IV ebendas. „Predigern als belehrende Beispiele dienen, ihr Gefühl zu schärfen, um sich den nöthigen Tact für die besonderen Fälle aneignen zu können ꝛc.", sie sollen daher nicht blos Predigten für und an Prediger, sondern auch respective Casualmusterpredigten sein. Ref. zweifelt gar nicht an des Verfs. Versicherung: „daß er diese Vorträge nicht ohne eigene Erbauung ausgearbeitet," und theilt gern mit ihm die Hoffnung, „daß sie, wenn sie auch nur bekannte Wahrheiten (andere als bekannte und bereits anerkannte Wahrheiten gehören nie auf die Kanzel) enthalten, eine ähnliche Wirkung in den Amtsbrüdern, welche dieselben, nicht um sie zu kritisiren, sondern um einen Gewinn daraus zu ziehen, lesen werden, nicht verfehlen werden," um so mehr, da er gestehen muß, daß er sich selbst, obwohl er gegen den Wunsch des Verf. (denn will ein Prediger aus der Lectüre der Vorträge eines anderen für seine Predigerbildung wahren Gewinn ziehen, so kann und darf er nicht anders, als kritisirend lesen; das vollkommene Muster, welches über aller Kritik stünde, wird ja nie auf Erden erstehen), diese Vorträge ex officio kritisirend lesen mußte, theilweise durch die im Ganzen in einer einfachen, schmucklosen, herzlichen Sprache vorgetragenen geläuterten religiösen Ueberzeugungen erbaut gefunden, und in dem Verf. einen Prediger kennen gelernt hat, dem sein wichtiges Amt am Herzen liegt, der den zu behandelnden Vorfällen die religiös- und moralisch wichtigsten Seiten abzugewinnen weiß und nicht ohne Erfolg den ihm zu Gebote stehenden Gedankenreichthum praktisch zu verarbeiten sucht. Indem wir dieser Vorzüge Erwähnung thun, dürfen wir jedoch nicht verschweigen, daß dieselben meist durch eine überall fühlbare gewisse Trockenheit und Ungewandtheit der Darstellung, die sich selten über den Lehrton zu erheben versucht, durch oft ermüdende Wiederkehr derselben Gedanken, welche leicht anders und dem Gegenstande angemessener hätten eingekleidet werden können, durch einen auffallenden Mangel an Durcharbeitung des Materials zu Einem Gusse, wodurch die nicht selten Ueberdruß erweckende Breite der Diction vermieden worden sein würde, hin und wieder auch durch eine zu oberflächliche Berücksichtigung der Casualfälle, welche die besonderste Beachtung auf sich ziehen mußten, sehr verdunkelt, wenigstens in Schatten gestellt werden. Ref. geht zum Belege seines Urtheils zur speciellen Kritik der einzelen Leistungen selbst über.

Die I. der fünfzehn Reden und Predigten enthaltenden Sammlung S. 1 — 18 ist eine Predigt am 2. Pfingstfeiertage zur Vorbereitung der Gemeinde auf die Wahl eines neuen Predigers. Nach einer theils zu weit ausholenden, theils für diesen Tag zu trockenen, theils ziemlich zusammenhanglosen Einleitung, spricht der Verf. auf Veranlassung der Tagesperikope über die „Schwierigkeit und Wirksamkeit des christlichen Lehramts." Die Captatio benevolentiae S. 2 u. 3 ist zu umständlich, und zumal für einen Ephorus, der von Amtswegen über diesen Gegenstand zu sprechen hat, zu devot. Allerdings bringt er manches Wahre, Gute und Beherzigungswerthe zur Sprache, wenn er zu zeigen sucht, wie ein guter Prediger sein müsse ein Mann 1) von Gelehrsamkeit und Weisheit; 2) von Eifer und Muth; 3) von unbescholtenem Wandel und bewährter Frömmigkeit; und dem zufolge ermahnt: zur Schätzung des hohen Glücks, gute Lehrer zu haben, zur vorsichtigen und gewissenhaften Wahl eines neuen Predigers ꝛc., allein dieser Vortrag erscheint, wie er vorliegt, so sehr als ein Convolut erst zu bearbeitender und hier blos flüchtig aufs Papier geworfener Ideen, daß Ref. sich ohne Bedenken verbindlich macht, dieser Predigt aus dem Stegreife einige Dutzend anderer Themen vorzusetzen, die zu derselben nicht minder passen, als das wirklich gewählte, welches, was schon an sich ersichtlich, die Tendenz der Rede lange nicht vest. bestimmt und klar genug auffaßt, wie der Vf. selbst dieß von der Casualrede fordert. Der zweite, und insofern er die Anwendung besonders behandelt, wichtigste Theil ist viel zu kurz und aphoristisch; der Schluß in hohem Grade matt. II. III. IV. V. Reden bei der Einführung neuer Prediger. Wie auch diese Vorträge den ausgesprochenen Tadel belegen, wenigstens einige Beispiele. S. 19 heißt es: „Mir ist der Auftrag geworden, Sie feierlich in Ihren neuen Wirkungskreis einzuführen, Sie mit den besonderen Verhältnissen und den daraus entspringenden Pflichten Ihres Amtes bekannt zu machen ꝛc." Gleich darauf aber: „Sie haben bereits mehrere Jahre das Amt eines christlichen Predigers verwaltet ꝛc. Sonach würde es überflüssig sein, Sie

erst jetzt mit den Pflichten eines christlichen Predigers bekannt zu machen (besser: bekannt machen zu wollen) ꝛc." und nun, doch fürwahr durch einen Salto mortale, bei welchem einen die Sinne vergehen wollen, der Uebergang zum Hauptgedanken 2 Kor. 15, 10. also: „Wenn solche Gefühle und Wünsche (für die gesegnete Wirksamkeit des Predigtamtes) jetzt in dieser Gemeinde (von deren Wünschen und Gefühlen gar noch nicht die Rede war) und in Ihnen vorausgesetzt werden müssen, so wüßte ich in der That uns und Ihnen kein erhebenderes Wort (aber nach den bisherigen Aeußerungen bedarf ja dieß der neue Prediger gar nicht) zuzurufen, als ꝛc." Eine gelungene Stelle dagegen lesen wir S. 24. „Und so führe ich denn euch, ihr theueren Glieder unserer Gemeinde! diesen Mann als eueren künftigen Mitlehrer und Seelsorger zu. Von Gottes Gnade ist er, was er ist. Nicht Menschen, sondern Gott ist er zu dienen verpflichtet; nicht in Worten menschlicher Weisheit und im Schmucke modischer Rede, nicht im Dienste des Zeitgeistes soll er zu euch kommen, sondern in der Wahrheit und Kraft des Wortes Gottes, nicht eueren Neigungen und Leidenschaften huldigen, sondern wachen soll er über euere Seelen ꝛc." S. 28 in der folgenden Rede inzwischen finden wir unter anderen wieder Folgendes: „Wenn ich mit Recht voraussetzen kann, daß Ihnen der Umfang der Pflichten, welche Sie mit diesem Amte übernehmen, hinreichend bekannt ist, so würde es unnöthig sein, Sie jetzt davon belehren zu wollen. Es ist aber jetzt die feierliche Stunde gekommen, da Sie sich selbst vor Gott diesem Berufe ganz weihen; darum ziemt es sich, daß der Inbegriff dessen ꝛc." Ref. wüßte diesen Satz nicht anders zu verdeutlichen, als etwa: Obgleich es an sich unnöthig erscheint, Sie über Ihre Pflichten zu unterrichten, so fordert doch das Gesetz — darum ꝛc., d. h. opus operatum. Obschon die Reden selbst besser sind, als nach den oben stattgehabten Anführungen zu schließen sein möchte, und vieles Zweck- und Zeitgemäße zur Sprache bringen, so muß Ref. doch an allen tadeln, daß sie großentheils selbst der Materie, noch mehr aber der Form nach (vergl. besonders die Anreden an die Introducenten miteinander) sich auffallend verwandt sind, daß sich mithin der Verf., sit venia verbo, in Einer Manier (das Wort in weitester Bedeutung genommen) vestgefahren hat. Ref. weiß recht gut, daß es, wie für jede Redegattung, so auch für die Introductionsrede, Eine allgemeine Idee, gleichsam, wenn wir eines musikalischen Ausdruckes uns bedienen dürfen, Ein Hauptthema gebe, welches bei jeder Rede leitend vorherrschen muß. Allein wenn sich dieses Hauptthema, je in Rücksicht auf Zeit, Ort und die tausend Nüancen, welche die gegebenen Gelegenheiten darbieten, in eben so viel und mehrere Themen zersetzen und jedes derselben besonders behandeln (darüber variiren) läßt, so kann es nicht nur, sondern es muß auch, wie schwierig die Lösung der Aufgabe auch immer bleiben wird, vermieden werden, daß die einzelen, bei ähnlichen, einander oft nahe verwandten Gelegenheiten gehaltenen Reden mit einander nicht zu nahe verwandt erscheinen, oder gar in einander sichtbar und auffallend hineingreifen. Die Idee des christlichen Predigtamts faßt der Verf. übrigens im Ganzen, wenn man nicht gegen Worte rechten und über Ausdrücke streiten will, klar und würdig auf, wie sich dieß vornehmlich auch in der VI. Predigt bei seiner feierlichen Einführung als erster Prediger und Superintendent über Hebr. 13, 17.: Woraus dem christlichen Lehrer Freudigkeit tn seinem Berufe entspringe? ausspricht. Einer vorzüglich gelungenen Stelle begegnen wir S. 80. „Es ist dem menschlichen Herzen eigen, heißt es hier im dritten Theile, sich nach dem Erfolge seiner Arbeit zu sehnen; es gibt keinen erfreuernderen Anblick, als wenn man die Saat keimen und grünen sieht, welche man gestreut hat; es schlägt dagegen unsern Muth darnieder, wenn der Same auf lauter unfruchtbaren Boden zu fallen scheint. Brach doch der Herr in freudigen Dank aus, wenn er auf die zur Aerndte reifenden Felder seiner Thätigkeit blickte; weinte er doch selbst über Jerusalem, welches er so oft zu sich gerufen hatte, und das auf seine Stimme nicht hörte. Das that der Herr, dessen Auge doch mit klarem Blicke in ferner Zukunft das Gedeihen seines Werkes sah, wie viel mehr muß es uns christlichen Lehrern begegnen, denen doch die Zukunft verhüllt ist, und die wir, obwohl wir dem Allmächtigen vertrauen, daß er ein Förderer alles Guten sein werde, doch noch weit mehr am Sinnlichen haften; das that der Herr; wie vielmehr muß es uns begegnen, die wir im Gefühle unserer menschlichen Schwachheit nur zu natürlich aus dem mangelnden günstigen Erfolge auf einen Mangel an Tüchtigkeit von unserer Seite schließen und dann leicht an unserem Berufe verzagen u. s. w." Widerlich aber ist es Ref. gewesen, auch S. 84 die fast in jeder Rede vorkommende Formel: „So reiche ich denn Allen die Hand zum schönen Bruderbunde ꝛc." wieder zu finden. VII. Predigt bei der Beerdigung des Hrn. J. S. Bails, königl. Oberconsistorialraths, Superintend. und ersten Pastors zu Glogau. Ein nicht übelgerathener Panegyrikus, der nur durch die zu häufigen Apostrophen an die verschiedenen Hörerclassen unangenehm zerschnitten wird. VIII. Grabrede. Die S. 101 abermals wiederkehrende Strophe: „Heil dir, du hast das Leben ꝛc." mahnt, daß man auch ein gutes Lied nicht zu oft hinter einander singen dürfe, wenn es nicht an seiner Kraft verlieren und endlich widerlich werden solle. IX. Rede am Altare bei der fünfzigjährigen Jubelfeier der evangelischen Kirche zu Glogau. Ein gutes Wort zu guter Stunde. X. Predigt, gehalten nach dem Uebertritte eines Mitgliedes der Kirchengemeinde (und zwar eines Oberlehrers der evangel. Bürgerschule) zur kathol. Kirche. Ein Vortrag, zu welchem der Verf. um so mehr sich veranlaßt finden mußte, je „psychologisch merkwürdiger" und, das Kind beim rechten Namen zu nennen, thörichter die Gründe (1. weil die kathol. Bibelübersetzung — v. Eß — besser, als die lutherische sei; 2) die Lesung der Bibel nicht für das Volk, geschweige für die Jugend sich eigene; 3) der Katechismus Luthers zum Unterrichte der letzteren nicht passe (?); 4) in der kathol. Schule mehr Lehrfreiheit (?) bestehe) waren, die dasselbe (wenigstens angeblich) zu diesem Aufsehen erregenden Schritte vermochten. Daher spricht der Verf. über den passend gewählten Text Philipp. 1, 9. 10. 27. 29. 30. von dem christlichen Verhalten in Absicht auf das Religionsbekenntniß, und setzt dasselbe 1) in das Forschen nach der wahren Religionserkenntniß (besser: Erkenntniß der wahren Rel.); 2) in das Vesthalten am Bekenntnisse der Wahrheit; 3) in die Kämpfe (besser: in den Eifer) für Ausbreitung der Wahrheit (besser: derselben);

4) in eine duldsame Liebe gegen die Anhänger anderer Bekenntnisse; 5) in ein muthiges Vertrauen auf die Wahrheit (besser: den Sieg der Wahrheit.). Daß nach der Versicherung des Verf. „von Seiten der kathol. Kirche kein Schritt zu diesem Zwecke (des Uebertritts des in Rede stehenden Mannes) gethan worden, der von einem Unbefangenen und billig Denkenden gemißbilligt werden könnte" (also sind aber dennoch Schritte geschehen?), verdient in dieser Zeit öffentlicher und geheimer Proselytenmacherei eine ehrende Anerkennung. XI. u. XII. Zwei Predigten, gehalten zu der Zeit, als die von französischen Truppen besetzte Vestung Glogau von vaterländischen und russischen Truppen eng eingeschlossen und öfters beschossen war. In der ersten (eigentlich mehr Rede, als Predigt) über den gutgewählten und gleichwohl fast gar nicht benutzten Text: Hebr. 12, 4—7. zeigt er unter sichtbarem nachtheiligen Einflusse der Blocade auf seinen Vortrag, besonders zu breit und reflectirend: Wie die besondere Lage, in welche uns Gott jetzt versetzt hat (und von welcher der Vf. doch noch gar nicht in hinreichender Andeutung gesprochen; Ref. würde einfach gesagt haben: Wie die Belagerung unserer Stadt) uns ein wichtiges Erziehungsmittel zur Tugend sein könne und solle? (besser: Wozu — als Christen uns auffordere), indem sie uns auf unsere sonstige Gleichgültigkeit gegen den Genuß der freien Natur und unserer Freiheit aufmerksam macht, die Unsicherheit aller irdischen Güter uns zu Gemüthe führt, zur Barmherzigkeit gegen die Nothleidenden dringend auffordert und uns Geduld und ruhiges Ausharren empfiehlt. Offenbar nicht genug Casualpredigt, weil sie eben so gut in jeder anderen, zu jeder anderen Zeit blokirten Stadt gehalten werden konnte. Freilich war es keine leichte Aufgabe, unter feindlichen Bajonetten evangel. Freimüthigkeit zu beweisen; daß dieß indeß selbst unter der Napoleonischen Despotie nicht unmöglich war, dafür dienen uns bekanntlich mehrere ausgezeichnete Beispiele zum Belege. In der zweiten hier zu erwähnenden, wenn auch immer noch viel zu wenig casuellen, doch nicht blos vor der vorhergehenden sich vortheilhaft auszeichnenden, sondern an sich sehr gelungenen Predigt über Luc. 8, 13. warnt er vor 1) Zerstreuung; 2) vor Annahme übler, die Sittlichkeit untergrabender Gewohnheiten; 3) vor dem Unglauben, wozu in der gegenwärtigen Lage die Versuchung so groß sei. XIII. Predigt, veranlaßt durch die Beschlagnahme der evangelischen Kirche zu G. zu einem Lazarethe über Luc. 18, 9—14. spricht einige Belehrungen und Ermunterungen aus, zu denen uns der einstweilige Verlust unseres Gotteshauses Veranlassung gibt, nämlich 1) die Verehrung Gottes ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden; 2) nichtsdestoweniger ist der Besitz eines zweckmäßigen, eigenen Gotteshauses für eine Gemeinde von großem Werthe; 3) (es hatte die kathol. Gemeinde der evangelischen den Gebrauch ihrer Hauptkirche gestattet) wir sind einander Gesinnungen einer brüderlichen Liebe und Duldung schuldig. XIV. Predigt, veranlaßt durch die Stiftung der Provinzialbibelgesellschaft, sowie durch die Aufforderung der Missionsgesellschaft, (um) die Gemeinde zur Förderung dieser und ähnlicher frommer Anstalten zu ermuntern, am zweiten Pfingsttage über Matth. 28, 18—20. leitet zu Betrachtungen und Entschließungen in Hinsicht auf die Begeisterung für das Reich Gottes in ihrer geschichtlichen Erscheinung. Nachdem der Redner gezeigt: wie diese Begeisterung von Christo ausgegangen, seine Apostel erfüllt und viele ädle Freunde der Wahrheit zur Verbreitung derselben ermuthigt, ermuntert er, das Werk der Bibelgesellschaften nicht zu hindern, sondern aus reiner Liebe zum Guten nach Kräften zu fördern. XV. Predigt zur Vorbereitung auf die Wahl der Stadtverordneten über 1 Tim. 4, 8. schildert den Segen der Gottesfurcht auf die bürgerlichen Verhältnisse. „Denn S. 198 die Gottesfurcht bildet, erhält und belohnt gute Bürger." Auch diese letzteren Vorträge, in deren Specialkritik einzugehen der Raum uns hindert, bestätigen unser bereits gesprochenes, sowohl lobendes, als tadelndes Urtheil, in welchem der würdige Verfasser hoffentlich die Aufmerksamkeit und Achtung nicht verkennen wird, die wir seinem Streben so gern schuldig sind.

S.

Erhebungen des Herzens in Predigten auf alle Sonn-, Fest- und Feiertage des Jahres für christliche Familien, welche noch Stunden häuslicher Andacht feiern, von Ph. Fr. Pöschel, erstem Pfarrer bei der Kirche zu den Barfüßern (in Augsburg). Zweiter Band. Augsburg 1826. In Commission bei Riegel und Wießner in Nürnberg. 8. 471 S.

Den ersten Band dieser schätzenswerthen Predigten haben wir im L. Bl. Nr. 72 des Jahres 1825 bereits mit verdientem Lobe angezeigt, und der vorliegende zweite Band macht nicht weniger Anspruch auf eine empfehlende Erwähnung. Es ist keine geringe Aufgabe, gegenwärtig den Forderungen einer Stadtgemeinde zu entsprechen. Wenn auch die Kirchen gefüllt sind, so darf man annehmen, nur der geringere Theil gibt sich unbefangen dem Eindrucke des Redners hin; der größere Theil hingegen hört mit einer behutsamen Umsicht, ob auch der Prediger auf eine den Ansichten des Zuhörers zusagende Weise das Evangelium behandle, und Andere wieder beurtheilen den Vortrag lediglich nach den Forderungen der Kunst, nach dem blühenden Style, nach der reichen Fülle von rednerischen Figuren u. dgl., wobei es gewöhnlich am Schlusse heißt: Er hat eine schöne Arbeit geliefert. — Dabei wird nun für Geist und Herz wenig gewonnen, und man geht so kalt und unerbaut aus der Kirche, als von jedem andern Orte, wo der Geist zwar eine unterhaltende Beschäfftigung, aber keine Nahrung für sein Glauben und Hoffen findet. Hr. P. kennt seine Zeitgenossen mit allen ihren Eigenthümlichkeiten, und, ohne ihrem Geschmacke auf Kosten der evangelischen Wahrheit zu huldigen, weiß er seine Vorträge so einzurichten, daß sie auch bei solchen Interesse erregen, die schwer aus ihrer gleichgültigen Haltung herauszubringen sind. Davon liefert gleich die erste Predigt einen Beweis mit ihren treffenden Schilderungen der jetzt üblichen Lebensweise, wobei die reiche Benutzung des Textes nicht aus den Augen gelassen wird. Sein Styl ist blühend, ausdrucksvoll, und gibt überall eine warme Begeisterung für seine Sache zu erkennen. Seine religiösen Ansichten spricht er frei und rücksichtslos aus, so wenig es ihm auch unbekannt ist, daß eine Partei ihm gegenüber steht, die ihm nicht beistimmt, und ihm bei manchen Stellen einen unbiblischen Rationalismus Schuld geben wird. Das mag nun Jeder halten,

wie er wolle, so wird doch Keiner in Abrede stellen können, daß diese gehaltreichen, und allenthalben auf die Stellen der Schrift hinweisenden Vorträge gewiß sehr anregend für den denkenden Geist und sehr fruchtbar für christliche Lebensbesserung wirken müssen. Möchten wir dieß von allen sagen können, die in angesehenen Städten gehalten werden, sich aber doch oft nur in einem dürftigen Ideenkreise bewegen, und die gehaltvollen Parabeln nur zu allgemeinen, selbst dem Volke bis zum Ueberdrusse schon bekannten Lebensregeln zu benutzen wissen, statt in ihren tiefern Sinn einzudringen. Auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß Hr. P. mit gemessener Freimüthigkeit sich ausdrückt, wo ihn sein Thema dazu auffordert, wie wir S. 22. 105. 312 u. a. als einzele Belege anführen können. Es würde leicht sein, durch Auszüge den Werth dieser Predigten nachzuweisen; allein da der erste Band bereits in vielen christlichen Familien Eingang gefunden hat, so wird es Nichts, als der Anzeige bedürfen, um auch dem zweiten Bande Gelegenheit zu geben, häusliche Erbauung befördern zu helfen. Er enthält die ganze Reihenfolge der Predigten vom 1. Sonntage nach Trinitatis bis zum Jahresschlusse, dann noch die Gedächtnißpredigt auf den höchstseligen König Maxim. Joseph, die gewiß mit innigem Antheile in Baiern gelesen wird, weil das Andenken dieses wohlwollenden Regenten in Aller Herzen fortlebt.

Kurze Anzeigen.

Rector universitatis Lipsiensis memoriam sacrorum a Luthero emendatorum d. XXXI Octobr. a. d. MDCCCXXV indicit: — ad sacra natalia Domini et Servatoris Jesu Christi a. MDCCCXXVI: — ad sacra paschalia die XXVI Mart. MDCCCXXVI pie celebranda invitat interprete *Julio Friderico Winzer*, ord. theol. h. t. decano. De sacerdotis officio, quod Christo tribuitur in epistolâ ad Hebraeos. Commentatio prima (XV p. 4). Comment. sec. (XIV p. 4). Comment. tertia eaque ultima (XVI p. 4).

Diese schätzbaren, mit mühsamem Fleiße ausgearbeiteten Festprogramme des Herrn Professor D. Winzer erörtern ihren, in der Dogmatik wichtigen Gegenstand in folgender Ordnung: »primum, quodnam et quale Christi sacerdotium dixerit auctor epistolae, quibus rebus id contineri voluerit, quoque modo in Christum illud competere docuerit, loca epistolae singula perlustrando dispiciemus; porro, unde is repetierit sacerdotale Christi officium, seu fundamentum ejus quodnam posuerit, exquirere studebimus; denique de omni hac doctrinâ quid videatur esse statuendum, declarare tentabimus.« (Comment. I. p. III — IV.) Jedes einzele Programm erledigt einen der angegebenen Punkte, und da es zu weitläufig sein würde, den eigenthümlichen Gang der Untersuchung, deren wichtigster Theil im ersten Programme mit bewundernswerther und musterhafter Genauigkeit angestellt ist, ausführlich zu verfolgen: so wird es, um die Aufmerksamkeit des theologischen Publicums auf diese Gelegenheitsschriften zu richten, für den Zweck des theologischen Literaturblattes hinreichend sein, mit den eigenen Worten des Herrn Verfassers das Resultat der ganzen Untersuchung anzugeben: »De sacerdote Christo quae tradita leguntur in epistolâ ad Hebraeos ita sunt intelligenda, ut sacerdotis notio propria atque vulgaris teneatur. Contraria enim aliorum sententia neque usui linguae, nec scriptoris menti et consilio, neque effatis ejus singulis, neque universae argumentationi respondet. Eadem ista non figurate, nec per solas imagines dicuntur, sed sic potius, ut verus, immo verissimus atque unicus, sacerdos innuatur. — Quodsi jam quaeritur, num religionis christianae summam attingat haec disputatio, ideoque in doctrinae evangelicae institutione sit retinenda, primo quidem haud infitiandum est, id quod jam multi monuerunt, nec Christum ipsum, nec caeteros, praeter nostrum, N. T. scriptores eundem plane τροπον παιδειας usurpasse. Rem tamen eandem sunt professi. Nam sive ad ea, quae comprehenduntur sacerdotali Jesu Christi officio, respicias, nempe quod ipse morte suâ homines olim ita Deo reconciliaverit, ut omnis tolleretur novae expiationis faciundae necessitas, quodque etiamnum curet semperque curaturus sit, ut mors illa vim suam atque efficâciam saluberrimam exserere pergat; sive nexum christianarum rerum cum antiquis institutis judaicis arctissimum, eumque talem, quem Deus ipse ordinaverit, animo perpendas: facere profecto non poteris, quin eadem in Domini sermonibus et Apostolorum scriptis, etiamsi minus distincte neque iisdem omnino verbis expressa, deprehendi largiaris. — Denique non necessario statuendum, Christi sacerdotis appellationem nostro tempore, nisi cum Judaeis ad sacra nostra perducendis disputemus, proprietatem suam vimque omnem perdidisse. Potest enim illa nostri etiam omnisque aevi hominibus luculenter atque efficienter (?) ostendere, unum eundemque esse, Christum sacerdotem, per quem ipsi Deo reconciliati et sacerdotum instar prorsus sint addicti; (1. Petr. 2, 9.) illum omnibus delictorum veniam morte inprimis suâ impetrasse adeo, ut nullo amplius sacrificio, nullis sacerdotibus humanis opus sit; per eum omnes libero ac confidenti animo accedere ad Deum posse: nec superesse quidquam, quod ipsis, fidei ope ad veram pietatem et virtutem enitentibus, vel nunc vel in posterum timorem injiciat aut vitae salutisque aeternae spem eripiat.« (Comment. III p. XIV. XV. XVI.) Man sieht hieraus, wie sehr Herrn D. Winzers Ansicht von der gewöhnlichen Annahme der Dogmatiker in der Lehre vom hohenpriesterlichen Amte Christi abweiche. Sz.

Anzeige der Abhandlungen in den neuesten theologischen Zeitschriften.

Journal für Prediger. Mai und Junius 1826. oder LXVIII. oder XLVIII. Bandes drittes Stück. Herausgegeben von K. G. Bretschneider, D. A. Neander und J. S. Vater. Halle 1826.

1) Bemerkungen über einige neuere Schriften, welche die Sittenlehre zum Gegenstande haben; vom Lic. W. Schröter.
2) Ueber einige Erfordernisse eines zweckmäßig eingerichteten Katechismus der christlichen Moral für das Volk.

Neues kritisches Journal der theologischen Literatur. Herausgegeben von D. G. B. Winer und J. G. V. Engelhardt. Fünften Bandes zweites Stück. Sulzbach, 1826.

1) Noch etwas über die letzte Mahlzeit Jesu, von K. G. W. Theile.
2) Ueber Luc. 1, 12.

Fünften Bandes drittes Stück.

1) Ueber die Perikope von der Ehebrecherin, Joh. 7, 53. 8, 11. rc. von D. J. Schultheß.
2) Die durch freie Benutzung der Varianten ihrer ursprünglichen Einfalt so nahe wie möglich gebrachte Perikope Joh. 7, 53. 8, 21.

Fünften Bandes viertes Stück.

Kritik der verschiedenen Ansichten über das Wechselverhältniß der synoptischen Evangelien rc. von Prof. Theile.